

# Lernwirksamkeit statt Methodenfeuerwerk

## Unterrichten im Jahre 4 nach Hattie

Die Hattie-Studie hat der Diskussion um guten Unterricht neuen Schwung verliehen, und fast jeder scheint sich darauf berufen zu können. Aber was bedeutet es wirklich, auf der Grundlage gesicherter empirischer Erkenntnisse zu unterrichten? Welche Unterrichtsmethoden helfen den Schülern am meisten? Und welche Rolle sollte der Lehrer dabei spielen?

MICHAEL BELTEN

Im Jahr eins oder vier n. H. (nach *Hattie*) ist festzustellen: Eine XXI-Meta-studie hat die in der methodisch-didaktischen Debatte längst überfällige Trennung von Spreu und Weizen, von Glaubenssätzen und Faktischem erzwungen. *Visible learning* hat die Lehrperson als differenziert lenkende und sensibel ermutigende Leitinstanz schulischer Lernprozesse machtvoll rehabilitiert – und damit jeder Selbsterneuerung die Bodenentzogen. Dabei geht es nicht um ein Plädoyer für die Rückkehr zu monologisiertem Frontalunterricht, sondern um den Anspruch auf lernpsychologisch fundierte Erweiterung bewährter Elemente unterrichtlichen Handelns.

Während bisherige Kataloge von Qualitätskriterien guten Unterrichts gerne in die biblische Anzahl Zehn münden, kommt *Köhler* (2012) nun in einem Resümee *Fachles* mit einer weitaus trübsameren Bilanz aus:

- Die Lehrkraft muss Herr des Unterrichtsgeschehens sein
- Kognitive Aktivierung der Schüler ist das Hauptkriterium für Lernerfolg
- Strukturierung unterstützt Lernprozesse enorm
- Feedback, Feedback, Feedback

*Tierhart* (2011) resümiert die Lage wie folgt: Die Befunde von »visible learning« bedeuten keine Absage an eine natr- oder pseudokonstruktivistische

Ausrichtung des Lehrerbewusstseins, das sich eher in der Beobachter- als in der Aktivatorrolle gefällt. Durch dieses aktive, heraus-fordernde Lehrerbild rehabilitiert Hattie den dominanten, redenden Lehrer – der aber ebenso auch genau weiß, wann er zurücktreten und schweigen muss. Die Perspektive auf den Unterricht ist: lehrerzentriert. Im Zentrum steht ein Lehrer, für den allerdings seine Schüler im Zentrum stehen. Er muss ihr Lernen sehen können, um sein Lehren daran orientieren zu können.<sup>a</sup>

### Eine ganz normale Mathestunde

Schüler schätzen es sehr, wenn sie zu Stundenbeginn möglichst genau erfahren, welchen Inhalt der Lehrer mit ihnen erarbeiten möchte. Natürlich fällt ich mich roboterhaft mit der Tür ins Haus – ich habe es ja nicht mit Fernautomaten zu tun. Zunächst unternehme ich irgendeinwas, um Beziehung mit den Schülern herzustellen und eine gute Anfangsstimmung in der Klasse, eine gewisse Wärme zwischen uns erzeugen. Ein spontaner Scherz, eine launig erzählte Anekdote, die Erinnerung an eine wichtige Bemerkung von ihnen gestern.

Bevor wir nun das Thema des Tages in Angriff nehmen, versuche ich, das dafür nötige Vorwissen möglicherweise zu aktivieren und zu homogenisieren – mit dem Miniselbsttest.

- Ich schreibe zunächst drei bis fünf kleine Fragen beziehungsweise

Aufgaben an die Tafel, die Schüler beantworten beziehungsweise lösen diese sofort auf einem separaten Blättchen (aus meinem buntem DIN-A6-Papierstoß).

- Danach tauschen die Schüler diese Zettel aus und prüfen die Antworten des Nachbarn zunächst still, nach bestem Wissen: »er = scheint mir richtig, »I = finde ich falsch« oder »? = kann ich nicht lesen«.
- Nun diskutieren beide über ihre Einschätzungen, aber immer noch ohne offizielles Ergebnis; jeweils präsentiere ich eine Musterlösung, nach einiger Zeit beantwortete ich auch Fragen; zuvor hatte ich umherwandelt, typische Missverständnisse einzelner Schüler registrieren können.

Nach etwa zehn Minuten sind alle Schüler bereits tief in die Materie verstrickt: Sie haben ihre inneren wochenend- oder Pausenhofspähnen verlassen, haben verschüttete Kompetenzsplitter gesichert und getrocknet, gekonntes hat sie unmittelbar ermarkert, Unklarheiten wurden ohne Beschränkung thematisch und herbeimigt. Und der Lehrer ist seiner Verstandnisillusion erlegen – dem Eindruck, der Stoff von letzter Woche oder letztem Jahr sei allgemein verfügbar, hatten doch drei Leistungsstarke seine Kontrollfrage richtig beantwortet.

Nun teile ich ihnen aber ohne Umschweife mit, womit wir uns heute beschäftigen werden; ich rotiere das Thema, die Leitfrage vielleicht an

der Tafel, groß und gut sichtbar, verweise auf ein selbstgefertigtes Wandbild, das den bisherigen und noch kommenden Lernweg veranschaulicht. Dabei kommt es natürlich sehr auf das Problem an, das ich gewählt habe. Können sich die Schüler den zu erarbeitenden Sachverhalt vorstellen, kann ich ihre Gedanken durch ein Anschauungsobjekt anregen, haben sie eine spontane Meinung? Manchmal bitte ich sie, das vermutete Ergebnis mit Tinte auf eine Fingerspitze zu notieren (zwei Tippo!): Dann muss sich nämlich jeder für eine erste Überlegung entscheiden, er kann unsere gemeinsame Lösung nachher damit vergleichen. Und er hat etwas gemacht, was ungewöhnlich und zugleich erheiternd ist: sich zu bekritzeln. Oder ich führe eine Kurzumfrage durch (keine Meinung, bitte!) Eine Frage, drei Möglichkeiten – und dann die Daumen aufwärts, abwärts oder seitlich. In Japan bezeichnet man übrigens alles, was das Lernen für die Schüler irgendwie persönlicher macht, als wet learning – ein schöner Gegenbegriff zu »tro-dkener Stoff«.

Jetzt gehe ich den Schülern einige Informationen und wir erarbeiten gemeinsam die Grundproblematik – das Lösen einer Gleichung, den Umgang mit einer Textaufgabe, die Interpretation graphischer Darstellungen. Nun eröffne ich eine erste Übungsphase: Aufgaben verschiedener Schwierigkeitsgrade bearbeiten – vielleicht zunächst nur eine Musterlösung studieren, dann einfache Fragestellungen bearbeiten, schließlich komplexere Transferfragen selbstständiger angehen. »Intelligentes Üben« fordert die Mathematikdidaktik zu Recht: Nicht nur stumpfes Päckchen-Rechnen, sondern auch den inversen Aufgabentyp, dann Verallgemeinerungen, später offener Problemstellungen.

Diejenigen übrigen, die anfangs auch von der einfachsten Aufgabensorte überfordert wären, versammle ich für einige Minuten um einen Gruppenstisch, wir klären ihre Fragen in kleiner Runde oder studieren die Musterlösung eben gemeinsam. Um gekehrt habe ich für diejenigen, die

das Übungsprogramm schnell absolvierten, immer ein anspruchsvolles Zusatzproblem in petto – und nehme mir auch ab und zu Zeit, ihre Spezialarbeit zu werten. Aber ich sollte nicht immer mehr vom Durchschnitt entfernen – »gegenseitige Hilfe« leisten, »hille expertis« sein ist auch ein wichtiges Bildungsziel.

Rechtzeitig vor Stundende ziele ich im Klassenverband Bilanz – die gefundenen Lösungswege, die aufgetretenen Probleme. Dabei achte ich sehr darauf, dass möglichst viele Kinder zu Wort kommen – ich verlocke auch die eher scheuen, eine Idee beizusteuern oder sich mit einer Frage zu bereilen. Und natürlich geht es immer darum, in fachlicher Hinsicht den Horizont möglichst aller zu weiten.

In manchen Stunden diktiere ich noch das neu Gelernte allen in unserer Merkheft (eine Art penibel geführtes persönliches Mathetextikon): die gefundene Regel, einige typische Beispiele, wichtige Hinweise, schön übersichtlich, mit Pfeilen und Farben, und vor allem: in unserer Sprache. Abschließend gehe ich noch eine Hausaufgabe – von überschaubarem Ausmaß, mit variiertem Schwierigkeitsgrad. Diese Übungsmühen wollen aber auch gewürdigt sein, möglicherweise in der nächsten Stunde, zu deren Beginn oder auch am Ende. Sie sind jedenfalls eine lernpsychologisch unumgängliche Festigung neuer Wissenselenkte – und ein weiteres Test- und »ummefeld für wirkliche Selbständigkeit.

Aprüpos Selbstständigkeit – war das alles? Nun, das Selbst der Schüler war (hoffentlich) bei allen (fast) die ganze Zeit im Spiel: beim Zubören und Zusehen, beim eigenständigen Probieren und Üben, beim Formulieren von Fragen und Antworten in der Klassendebate. Ansonsten ist Selbstständigkeit doch weniger Weg als Ziel. Dieses Ziel aber erreichen Schüler am ehesten, wenn sie sich in intensiver Auseinandersetzung viel gut verstandenes und vernetztes Wissen aneignen – ob das in Einzelarbeit, Gruppenprozessen, beim Leh-

rervortrag oder im Klassengespräch geschieht, ist zweitrangig.

### Mein zweifacher Imperativ

Natürlich verlaufen bei mir nicht alle Stunden gleich. Manchmal wird auch nur geübt, manchmal betreiben wir Geometrie im Freien, bisweilen gehen wir auch ins Museum (»Mathe wird Kunst«). Aber auch die geschilderte – auf den ersten Blick sinknormale Stunde – braucht sich vor Hartie nicht zu verstecken. Im Gegenteil: sie folgt einem zweifachen Imperativ, der alle Forderungen der Bildungsforschung integriert:

#### 1. Beständige Dialektik methodisch auf Wesentliches!

Das Vorwissen ist die halbe Miete – sonst lassen sich neue Informationen und Prozeduren nicht verarbeiten. Differenzierung ist angesichts wachsender Heterogenität unumgänglich – aber nur in behutsamen Ausmaß auch wirkungsvoll. Und konzentrierte Übungszeit muss regelmäßig sein – bei der Stillarbeit in schulischen Silentien oder zu Hause. Außerdem: Individualles Fernbank kann man nie genug – geben und einholen.

### Gekommenes hat die Schüler ermuntert, Unklarheiten wurden ohne Beschämung deutlich und bereinigt.

#### 2. Sei ein ermunternder, sensibler, souveräner Anführer!

Selbstlernreuphorie ist fehl am Platz – zu viel und zu frühe Eigenverantwortlichkeit belastet vor allem schwächere Lerner. Souveräne Klassenführung entlastet Kinder bei ihren Lernmühen. Eine lernförderliche Lehrer-Schüler-Beziehung ist enorm wirkungsmächtig – sie erfordert auf Seiten des Lehrers personale Präsenz, Interesse und Wohlwollen, gute Laune, Fehlerfreundlichkeit, Zuhörungsbereitschaft, Unwissensempathie, Fähigkeit zum Perspektivwechsel, Entwicklungsoptimismus und Förderlust.

### Literatur

Literaturhinweise auf [www.eltm-lehrer-fragen.de](http://www.eltm-lehrer-fragen.de)

Michael Felten ist Gymnasiallehrer in Köln sowie Dozent in der Lehrerausbildung und -weiterbildung. Jüngste Publikationen: Auf die Lehrer kommt es an! (2013, 3. Aufl.); Schluss mit dem bildungsgeregel! (2012); Lernwirksam unterrichten (2013, 3. Aufl.); gemeinsam mit Elisabeth Stern, E-Mail: [eltm-lehrer-fragen-info@web.de](mailto:eltm-lehrer-fragen-info@web.de)